Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 56 (2014)
Heft: 336

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

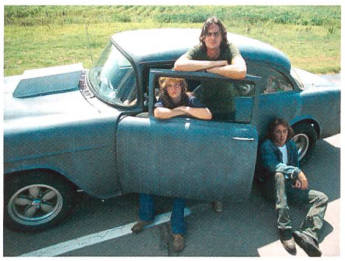
Kurz belichtet

Roman Signer in ZÜNDSCHNUR *(1989) von Peter Liechti*

FAHRENHEIT 451 *(1966) Regie: François Truffaut*

Mathieu Amalric in VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU *(2012) Regie: Alain Resnais*

TWO-LANE BLACKTOP *(1971) Regie: Monte Hellman*



Peter Liechti

Die diejährige *Rencontre* der Solothurner Filmtage gilt *Peter Liechti*, den Martin Girod einmal als einen der «Filmemacher, die uns mit jedem Film überraschen, weil ihre unbändige Phantasie zu immer neuen Ufern führt» charakterisierte (Filmbulletin 6.09). Die Schau des Gesamtwerks, von SOMMERHÜGEL von 1984 bis zu VATERS GARTEN von 2013, wird von zwei Gesprächen begleitet: Catherine Berger spricht mit Peter Liechti und Peter Mettler über non-fiktionalen Film (Samstag, 25.1., 16.45 Uhr), und Benjamin Heisenberg und Hannes Brühwiler von der Filmzeitschrift Revolver diskutieren mit Peter Liechti über erzählerische Risiken (Sonntag, 26.1., 16.30 Uhr). Zusätzlich spielen am Freitag, 24.1., ab 23 Uhr, acht Jahre nach HARDCORE CHAMBER MUSIC, das Trio Koch-Schütz-Studer auf.

Im Februar ist dann auch im *Kino Kunstmuseum* in Bern die Werkschau von Peter Liechti (beinah) vollständig zu sehen, und vom 14. bis 31. März findet die Werkschau im Berliner Kino Arsenal statt. Im übrigen haben die im Schweizerischen Verband der Filmjournalistinnen und Filmjournalisten (SVFJ) organisierten Filmkritiker Peter Liechtis VATERS GARTEN kürzlich zum besten Schweizer Film des Jahres 2013 erkoren.

www.solothurnerfilmtage.ch, www.kinokunstmuseum.ch

Berlinale

Die diesjährige Berlinale (6.–16. 2.) wird mit THE GRAND BUDAPEST HOTEL von *Wes Anderson* eröffnet. Die Retrospektive stellt unter dem Titel «The Aesthetics of Shadow. Lighting Styles 1915–1950» anhand von insgesamt rund vierzig Stumm- und Tonfilmen unterschiedliche Beleuchtungsstile aus ausgewählten Genres und Dekaden der Filmgeschichte in Japan, den USA und Europa vor.

www.berlinale.de

ewz.stadtkino 14

Schon zum fünfzehnten Mal ist im Februar (14.–28. 2.) im Zürcher *ewz-Unterwerk Selnau* und im Kino *Arthouse Le Paris* das *ewz.stattkino* zu Gast. Das «andere Filmfestival» will «mehr als nur Kino» bieten und lädt zu «Erlebnissen» ein, «die weit über die Leinwand hinausgehen». So wird etwa BIG FISH von *Tim Burton* von einem nostalgischen Varietétheater mit *Dominic Ulli* begleitet, *Roger Bonjour* führt mit einer Lesung in TIREZ SUR LE PIANISTE von *François Truffaut* ein; zu FAHRENHEIT 451, ebenfalls von Truffaut, spielen live *Alexander Schiwow*, *Daniel Mouthon* und *Martin Lorenz* auf, und zu PEPPERMINTA von *Pipilotti Rist* kreiert der Parfümeur *Andreas Wilhelm* eine Duftentourage. Kindern wird zu PONYO von *Hayao Miyazaki* und DER KLEINE MAULWURF von *Zdenek Miler* ein Zvieri serviert. *kraut_produktion* vertont den trashigen Science-Fiction-Film FLASH GORDON von *Mike Hodges* neu, und zu LA DECIMA VITTIMA von *Elio Petri* wird live eine Synchronisation auf Schweizerdeutsch eingesprochen.

www.ewz.stattkino.com

Giallo

Das *Basler Stadtkino* unternimmt mit seinem Februarprogramm *Giallo – im Rausch von Blut und Farbe* eine Art Ehrenrettung des langezeit wegen seiner explizit-exzessiven Szenen verpönten italienischen Subgenres des Thriller- und Horrorfilms. Ist man nicht bereits Aficionado des Genres, lasse man sich doch zum Auftakt der Reihe von *Johannes Binotto* und seinem Filmvortrag «Triebbilder: zur Poetik des Giallo» (3.2., 20 Uhr) zu dieser Reise in ein «verdrängtes Reich der Kinogeschichte» verführen.

www.stadtkino.ch

Mathieu Amalric

Aus aktuellem Anlass – *Mathieu Amalric* überzeugt ja aktuell als Schauspieler und Roman-Polanski-Doppelgänger gerade in LA VÉNUS À LA FOURRURE – zeigt das *Filmpodium Biel/Bienne* eine kleine Reihe mit Filmen mit Amalric. Etwa noch QUAND J'ÉTAIS CHANTEUR von *Xavier Giannoli*, mit *Gérard Depardieu* und *Cécile de France*, und ACTRICES von und mit *Valeria Bruni Tedeschi* und mit *Noémie Lvovsky*. *Julian Schnabels* LE SCAPHANDRE ET LE PAPILLON und POULET AUX PRUNES von *Marjane Satrapi* und *Vincent Paronnaud* dürfen ebensowenig fehlen wie Amalrics Regiearbeit TOURNÉE, in der er mit einer Burlesque-Truppe durch die Provinz reist. Höhepunkt der Reihe ist VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU von Altmeister *Alain Resnais*.

www.filmpodiumbiel.ch

Stalker

Noch bis 2. März ist im *Maison d'Ailleurs* in *Yverdon* die Ausstellung *Stalker/Expérimenter la Zone* zu sehen. Das «Maison de la science-fiction, de l'utopie et des voyages extraordinaires» liess sich von *Rashit Safiullin*, dem Szenenbildner von Andrej Tarkowskijs STALKER, ein Stockwerk ganz im Geist der Zone ausstatten – mit Fotos von den Dreharbeiten, mit Skizzen und Malereien aus der Vorbereitungszeit und mit Installationen. In den andern Räumen werden mit den museumseigenen Schätzen, mit Büchern, Schallplatten, Comics, Filmplakaten, sowohl «Picknick am Wegesrand» evoziert, der Roman von Arkadi und Boris Strugatzki, der Tarkowskij zu STALKER inspiriert hat, als auch weitere postapokalyptische Szenarien. Selbstverständlich kommt die Ausstellung nicht um Tschernobyl herum, Mahnmal und real verseuchte Zone.

www.ailleurs.ch

Monte Hellman

«Jeder Mensch sollte einmal in seinem Leben TWO-LANE BLACKTOP gesehen haben, nicht unbedingt, damit er die simple Klarheit aller existentialistischen Wahrheiten, die *condition humaine américaine* gesehen und gefühlt hat, sondern damit jeder einmal Zeuge sein durfte von Vollkommenheit, davon, was Film ist: Bewegung durchs Leben zum Tod, ganz natürlich.» (Olaf Möller in filmwärts 33, 1995) Im Zürcher Kino *Xenix* besteht nun die Gelegenheit, TWO-LANE BLACKTOP zu sehen, denn es zeigt im Februar das Gesamtwerk von *Monte Hellman*, dem legendären Aussenseiter des US-Independent-Kino, der mit seinen allegorischen Low-Budget-Western RIDE IN THE WHIRLWIND und THE SHOOTING von 1966 und dem Hahnenkampf-Drama COCKFIGHTER von 1974 «New Hollywood» mitbegründet hat. Nach langer Vergessenheit tauchte 1992 sein Name unerwartet an prominenter Stelle der Credits von Tarantinos RESERVOIR DOGS auf. Nach nochmaliger Funkstille machte Hellman dann 2010 in Venedig mit ROAD TO NOWHERE fulminant wieder auf sich aufmerksam.

www.xenix.ch

«Tell Me What You See»

Bis zum 16. März ermöglicht der *Kunstverein Hannover* mit seiner umfangreichen Ausstellung «Tell Me What You See» einen Einblick in das

Filmbulletin
Kino in Augenhöhe

Exklusiv für Filmbulletin-Leserinnen und -Leser
Mehr Kinogenuss für weniger Geld!

GUTSCHEIN

Im Wert von Fr. 10.–

ZÜRICH: Arthouse-Kinos, Kinokarte (Fr. 15.– statt Fr. 25.–)

kino karte .ch

Gutschein zum vergünstigten Bezug einer Kinokarte (Fr. 15.– statt 25.–), einlösbar bis 31. März 2014 an jeder Arthouse-Kinokasse. Die Erstladung von Fr. 50.– Guthaben ist nicht inbegriffen und erfolgt bei Einlösung des Gutscheins. Kinoadressen unter *www.arthouse.ch.*

Vorteile der Arthouse Kinokarte:

- Bargeldloser Ticketkauf in allen Arthouse Kinos und im Riffraff (Zürich)
- Reduktion von Fr 5.– auf allen Tickets in regulären Vorstellungen
- Onlinekauf von Tickets über www.arthouse.ch
- Privilegierter Zugang zu exklusiven Vorpremieren

mehr unter www.arthouse.ch

BERN: Quinnie-Cinémas, Memberkarte (kostenlos)

QUINNIE IM RICHTIGEN FILM MEMBERCARD

Gutschein zum kostenlosen Bezug einer Memberkarte (statt Fr. 10.–), einlösbar bis 31. März 2014 an allen Quinnie-Kinokassen. Die Erstladung von Fr. 65.– Guthaben (5 Eintritte) ist nicht inbegriffen und erfolgt bei Einlösung des Gutscheins. Kinoadressen unter *www.quinnie.ch.*

Vorteile der Quinnie-Memberkarte:

- Reduktion von Fr. 5.– pro Kinoeintritt
- Bis zu 5 vergünstigte Tickets pro Vorstellung
- Onlinekauf und -reservation gebührenfrei (www.quinnie.ch)
- Print-at-home (an der Kasse anstehen entfällt)

mehr unter www.quinnie.ch

BASEL: kult.kinos, Abokarte (kostenlos)

kult.kino

Gutschein zum kostenlosen Bezug einer Abokarte (statt Fr. 10.–), einlösbar bis 31. März 2014 an allen kult.kino-Kassen. Die Erstladung von Fr. 80.– Guthaben (6 Eintritte) ist nicht inbegriffen und erfolgt bei Einlösung des Gutscheins. Kinoadressen unter *www.kultkino.ch.*

Vorteile der kult.kino-Abokarte

- Preisreduktion für alle regulären Vorstellungen in den kultkino-Sälen sowie im Stadt- und Landkino Basel
- Bargeldloser Bezug von Kinotickets, online reservierbar
- übertragbare Abo-Karte, immer wieder aufladbar
- Guthaben des personalisierten kult.kino-Abos kann bei Verlust ersetzt werden (gegen Kartengebühr von Fr. 10.–)

mehr unter www.kultkino.ch

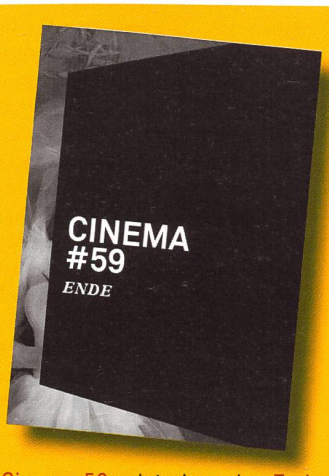
arthouse ARTHOUSE COMMERCIO MOVIE AG · QUINNIE IM RICHTIGEN FILM · kult.kino

«DAS WAR FÜR MANCHE WIE EIN WESPENSTICH»

Sie sehen 1 Prozent Talentkultur, präsentiert vom Migros-Kulturprozent.

Dies ist nur ein kleiner Teil aus einem Drehbuch. Und die Filmförderung wiederum ist nur ein Engagement von ganz vielen in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Die ganze Welt des Migros-Kulturprozent entdecken Sie auf www.migros-kulturprozent.ch

MIGROS kulturprozent



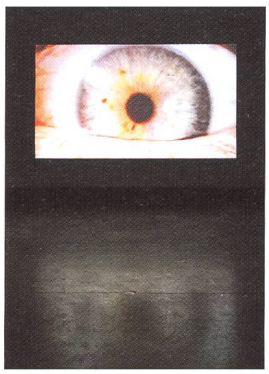
Seit Jahren eine Plattform für ausführliche Reflexionen über das nationale und internationale Filmschaffen

Cinema 59 zeigt, dass das Ende nicht das Ende bedeuten muss. Es gibt das versöhnliche, das pessimistische, das optimistische, das verschlüsselte, das missratene oder das ultrakurze Ende, aber auch das trotzige, das taube, das geflüsterte, das beiläufige oder das persönliche. In der Rubrik Sélection CINEMA kommentieren Filmkritikerinnen und -kritiker rund 30 Schweizer Spiel- und Dokumentarfilme des laufenden Produktionsjahres.

Cinema 59: Ende Schweizer Filmjahrbuch
€ 25,00/SFr 38,00 UVP 216 S. | Pb., viele Abb.

SCHÜREN

CONTRE-JOUR (2009)
von Christoph Girardet und Matthias Müller



FOOTBALL UNDER COVER (2008)
Regie: David Assman und Ayat Najafi

Gemeinschaftswerk der beiden Film- und Videokünstler *Christoph Girardet* und *Matthias Müller*. Die beiden arbeiten künstlerisch eigenständig in den Bereichen Film, Video und Fotografie, doch seit mehr als vierzehn Jahren arbeiten sie auch zusammen und kombinieren Zitate und Motive aus filmischem Fremdmaterial, um diese auf der Suche nach neuen Bedeutungsebenen zu andern Erzählsträngen zu verflechten. Gezeigt werden elf filmische Arbeiten von 1999 bis heute sowie ergänzend Fotografien. So wird etwa die Arbeit an CUT (2013) mit rund sechshundert in Motivgruppen geordneten Filmstills dokumentiert.

Am 12. Februar hält *Johannes Binotto* unter dem Titel «Exquisite Corpse: Das Kino der Transplantation von Girardet & Müller» einen Vortrag, auf den 27. 2. ist ein Künstlergespräch angekündigt, und am 5. März spricht die Filmemacherin *Birgit Hein* über Avantgarde und Medienkunst.

www.kunstverein-hannover.de

Flutlicht

Das erste Schweizer Fussballfilmfestival nennt sich *Flutlicht* und präsentiert unter dem etwas furchteinflössenden Titel «Der Tod, der Glaube und das Spiel» vom 31. Januar bis 2. Februar in den Sälen der *Basler «Bar du Nord»* im Badischen Bahnhof ausgewählte Dokumentar- und Kurzfilme über «die schönste Nebensache der Welt». Zu sehen sind etwa LES REBELLES DU FOOT von *Eric Cantona*, TOM MEETS ZIZOU von *Aljoscha Pause*, ein Langzeitporträt des ehemaligen Bundesligatalents Thomas Broich, und FOOTBALL UNDER COVER von *David Assmann* und *Ayat Najafi* über die Vorbereitungen zu einem Freundschaftsspiel in Teheran zwischen einer iranischen Frauennationalmannschaft und einem ausländischen Team anno 2006.

www.flutlichtfestival.ch

The Big Sleep

Angy Burri

4. 4. 1939–22. 12. 2013

«Burri hat in mehrjähriger Arbeit mit Freunden seinen Traum verwirklicht: die Selbstdarstellung als der, der er sein möchte. Das Entlebuch und die Napfgegend sind in THE WOLFER zu den Black Hills von Dakota geworden, reine Projektionsfläche für einen rückwärts und fernwärts gewandten Traum, dessen Genauigkeit in den Details sich nur mit der Akribie gewisser naiver Malerei vergleichen lässt. (...) Welche Begeisterungsfähigkeit muss Burri haben und vermitteln! Was für ein ausdauernder starker Träumer!»

Martin Schaub im Tages-Anzeiger-Magazin vom 1. 3. 1980

Ernest "Nag" Ansorge

28. 2. 1925–26. 12. 2013

«Die *animation de sable* belässt dem Sand sämtliche Bewegungen, die ihm von Natur aus eigen sind, und bringt sie auf die Leinwand. Aber das Verfahren geht auch einen Schritt weiter und animiert die Materie mit einer Dynamik, die sich in keiner Wüste und an keiner Küste findet, nämlich mit der Mobilität des Films. So setzt denn ein äusserst volatiles Vehikel ausgerechnet ein nicht minder volatiles Material um, was nun an Flüchtigkeit wirklich fast zu viel des Guten scheint. Aber herausschauen Gebilde, wie sie das Kino so delikat und so poetisch nur zu selten gesehen hat.»

Pierre Lachat in der Filmpodiums-Zeitung von Oktober 1999 anlässlich einer Werkschau Gisèle (1923–1993) und Ernest "Nag" Ansorge

Solothurner Filmtage
Vorschau

AKTE GRÜNINGER
Regie: Alain Gsponer

© *Regula Marthaler, maximage GmbH Filmprodutktion*

Eröffnet werden die diesjährigen *Solothurner Filmtage* (23. bis 30. Januar) mit dem Spielfilm AKTE GRÜNINGER – DIE GESCHICHTE EINES GRENZGÄNGERS von *Alain Gsponer*. *Stefan Kurt* spielt darin den Polizeihauptmann Paul Grüninger, der 1938 illegal Flüchtlingen über die Grenze in die Schweiz verholfen hat. (Am Sonntag, 26. 1., 17.15 Uhr, heisst das Thema des Podiumsgesprächs «Reden über Film» «Geschichte erzählen – zum Beispiel die von Paul Grüninger», gleichentags ist um 14 Uhr *Richard Dindos* Dokumentarfilm GRÜNINGERS FALL von 1997 zu sehen.)

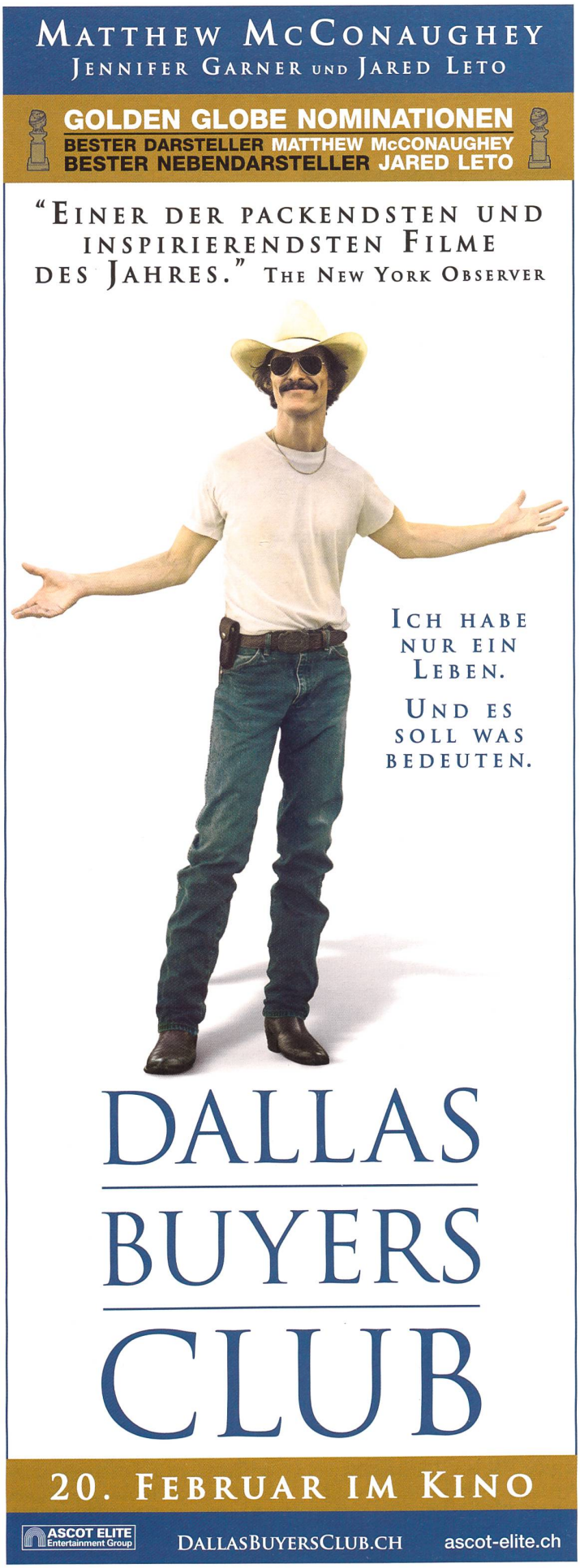
Das Thema des Programmschwerpunkts *Focus* heisst «Haltung»; präsentiert werden internationale Filme , deren filmische Umsetzung gesellschaftlich relevanter Stoffe überrascht und zu Diskussionen anregt. Etwa die Spielfilme CIRCLES von *Srdan Golubovic*, FOR THOSE WHO CAN TELL NO TALES und GRBAVICA, beide von *Jasmila Zbanic*, die um Schuld, Vergebung, Folgen der Gewalt im Bosnienkrieg kreisen. Im Zentrum von STOP THE POUNDING HEART von *Roberto Minervini* steht die strenggläubige Sara, die ihre Lebensweise in Frage stellt. Im Spielfilm VIA CASTELLANA BANDIERA von *Emma Dante* stehen sich zwei Frauen im Auto in einer engen Gasse gegenüber, eine Parabel auf das heutige Italien. In THE ACT OF KILLING von *Joshua Oppenheimer* inszenieren sich ehemalige Killer des indonesischen Regimes als Gangster und spielen ihre Taten nach (ein unter die Haut gehender Dokumentarfilm, der ab Mitte Januar auch in diversen alternativen Spielstellen zu sehen ist). In LA BATAILLE DE SOLFERINO von *Justine Triet* wird eine Journalistin, die von den französischen Präsidentschaftswahlen berichten soll, mit ihrem Ex-Ehemann konfrontiert, der die gemeinsamen Kinder sehen will. YOUTH von *Tom Shoval* wirft einen Blick auf die Jugend in Israel zwischen militärischem Alltag und sozialem Abstieg. Die Schweiz ist mit MAIS IM BUNDESHUUS von *Jean-Stéphane Bron* in der Reihe vertreten. Am Dienstag, 28. 1., gibt es eine Podiumsdiskussion mit *Ufuk Emiroglu* (Regisseur von MON PÈRE, LA RÉVOLUTION ET MOI), Roberto Minervini, Tom Shoval und weiteren Gästen zum Focus-Thema; anschliessend wird *Barbara Pichler*, Direktorin der Diagonale Graz, mit Jasmila Zbanic über deren Arbeit sprechen.

Der diesjährige *Prix d'honneur* der Solothurner Filmtage, ein Preis für Personen, die sich hinter den Kulissen um den Schweizer Film verdient gemacht haben, geht an die Maskenbildnerin *Martine Felber*. Sie hat als Masken- und Kostümbildnerin an über zwanzig Kinospielfilmen mitgewirkt, darunter etwa MARY QUEEN OF SCOTS von Thomas Imbach, VITUS von Fredi M. Murer und MARTHA von Sadra Nettelbeck.

Martine Felber hat auch die von *Felix von Muralt* kuratierte Ausstellung «Zwischen Backstage und Set – Kostüm-, Maskenbildner und Continuity als Fotografen» im *Künstlerhaus S11* (bis 16. 2.) mit Arbeitsfotos mitbestückt. Die Fotos, die von Maskenbildnerinnen, Kostümbildnern und Scripts von Schauspielern, Kostümen, Masken und ganzen Sets erstellt werden, dienen in erster Linie als Gebrauchsfotos, sind Gedächtnisstützen, Beweismaterial für künftige Drehtage und Garanten für die Continuity und entwickeln doch einen besonderen Charme und eine ganz eigene Poesie.

Das Podiumsgespräch des Verbands der Schweizer Filmjournalisten (29. 1., 12 Uhr) ist mit «Zu viele Schweizer Filme – zu wenig Medienpräsenz?» benennt, es wird das zuweilen gespannte Verhältnis zwischen Filmschaffenden und Kritikern diskutiert.

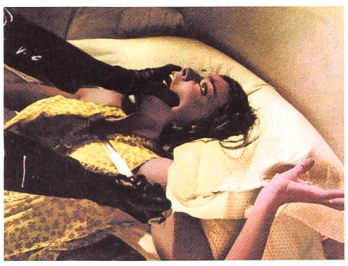
www.solothurnerfilmtage.ch



Wollüstiges Schaudern

Zur Giallo-Retrospektive im Stadtkino Basel

SEI DONNE PER L'ASSASSINO
Regie: Mario Bava



L'UCELLO DALLE PIUME DI CRISTALLO
Regie: Dario Argento

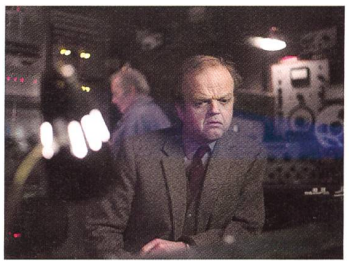
Warum nur nennt man dies Genre *giallo*, wo doch der dominierende Farbakzent das Rot ist? Der Name geht auf die gelben Einbände der Buchreihe zurück, mit der das Mailänder Verlagshaus Mondadori ab 1929 den Kriminalroman in Italien heimisch machte. Die *série noire*, die Gallimard anderthalb Jahrzehnte später in Frankreich lancierte, verwies da unmissverständlicher auf die inhaltliche Ausrichtung ihres Programms.

Eingeweihte wissen das natürlich längst. Und von ihnen gibt es eine ganze Menge. Der *giallo* hat, gewissermassen als mediterranes Bindeglied zwischen angloamerikanischer Schauerromantik und modernem Splatterfilm, eine fanatische (wenngleich zur Ironie fähige) Anhängerschaft. Kenner werden auf Anhieb die Bandbreite des stilistischen und thematischen Wildwuchses in diesem Subgenre darlegen können. Mit einiger Phantasie werden sie den Vorwurf der Misogynie entkräften, der ihm anhängt: Zwar sind die Opfer vorzugsweise weiblich, es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass auch mal Frauen die (unweigerlich phallische) Waffe, gewissermassen als Geste femininer Selbstermächtigung, gegen ihre Peiniger richten. Gelernte Trüffelschweine wissen gar die Vorzüge eines Films von, sagen wir, *Luigi Bazzoni* gegen die eines von *Giulio Questi* abzuwägen. Auch für Akademiker ist der *giallo* ein dankbares Feld, da er sich durchaus selbstreflexiv geben kann: Regelmässig werden die Sinne getäuscht, wird der Widerspruch zwischen Sehen und Wahrnehmung ausgelotet, über den schon Sherlock Holmes seinen treuen Dr. Watson belehrte.

Als Wertkonservativer darf man sich durchaus mit der Auswahl des *Stadtkinos Basel* zufrieden geben; zumal ein Gutteil dieses Filmkorpus nach exzessivem Verschleiss in Bahnhofskinos heute kaum mehr auf Zelluloid zu bekommen ist. Hier stehen Meister (*Mario Bava*, *Dario Argento*) und Gesellen (*Lucio Fulci*) der Gattung neben Filmemachern, die sich in sämtlichen populären Genres Italiens tummeln (*Sergio Martino*), und solchen, von denen man seither ganz andere Kost gewohnt ist (*Pupi Avati*). Bava, der den *giallo* Anfang der sechziger Jahre begründete, ist ein ideales Entrée zu diesem Erzählterrain. Allerdings zögert der Purist, schon LA RAGAZZA CHE SAPEVO TROPPO von 1963 dem Genre zuzuschlagen, da dem Schwarzweiss noch die Drastik fehlt, die man gemeinhin erwartet. In SEI DONNE PER L'ASSASSINO hingegen manifestiert sich ein Jahr später Bavas Leitthema, die Besitznahme von Figuren und Objekten durch eine feindselige Macht, im pulsierenden Wechsel farbigen Lichts. Der Regisseur ist fasziniert von der Duplizität der menschlichen Natur, bildet sie in eindringlicher Konkretion ab: als Spiegelung, Schattenwurf oder täuschend lebensechte Puppe. Er etabliert zugleich zentrale Motive, etwa den Serienmörder, der fortan, bis zum Finale zuverlässig getarnt mit schwarzen Handschuhen, Regenmantel und Hut, sein Unwesen treiben wird. Auch die schicksalhafte Verknüpfung von Schauplätzen und Figuren findet sich bei Bava, einem Meister der Atmosphäre, der den Schrecken aus einem wie durch böse Magie belebten Ambiente heraus entwickelt.

So obsessiv wie ihre Bösewichte folgen die Filmemacher festgelegten Ritualen. Die Gewalt ist sexualisiert; die sadistischen Mörder (sie müssen, da legen die Tarnkleidung und geflüsterten Drohungen oft falsche Spuren aus, nicht unausweichlich Männer sein) leiden in der Regel an einem unerlösten Kindheitstrauma und legen in ihren Werkzeugen das Inventar einer verletzten Seele aus; die unschul-

PROFONDO ROSSO
Regie: Dario Argento



BERBERIAN SOUND STUDIO
Regie: Peter Strickland

digen, moralisch gleichwohl befleckten Augenzeugen der Bluttaten sind oft Ausländer (bei Argento meist Angloamerikaner, die sich für ihre Anwesenheit in Italien rechtfertigen müssen und von der Polizei gern durch Einbehalten ihres Reisepasses unter Druck gesetzt werden; in Martinos LO STRANO VIZIO DI SIGNORA WARDH ist es die Frau eines Botschafters in Wien; Fulcis NON SI SEVIZIA UN PAPERINO operiert mit den Gegensätzen zwischen Nord- und Süditalien). Mitunter greifen die Kriminalfilme ins Übersinnliche aus; Wahn ist ein häufiges Handlungselement. Die Dramaturgie, deren Grundimpuls der Argwohn ist, lässt Spielraum für unterschiedliche Kamerastrategien: Subjektive Einstellungen und Fahrten sind keineswegs nur der Täterperspektive vorbehalten. Der suggestiven Musik kommt auf den rabiat orchestrierten Tonspuren eine Hauptrolle zu: als Lockruf, trügerische Fährte oder Besiegelung eines furchtbaren Schicksals.

Souverän bündelt Dario Argento in seinen Filmen die Erzählkräfte und Motive des Genres. Seine Drehbücher sind eine Spur eleganter und origineller konstruiert, man denke nur an die nächtliche Verfolgung in seinem Regiedebüt L'UCELLO DALLE PIUME DI CRISTALLO, in der sich die Rollen von Jäger und Gejagtem mittendrin plötzlich umkehren oder an die letzte Botschaft eines Mordopfers in PROFONDO ROSSO, die nur in Wasserdampf sichtbar ist. Bei ihm sind die Schockmomente so kunstvoll drapiert, dass sie den voyeuristischen Blick unterlaufen. Die Ermittlungen schillern zwischen kriminalistischer Recherche und psychologischer Allegorie. Sie legen immer neue Schichten des Verdrängten frei. Nicht selten tragen sie sich in Museen und Bibliotheken zu, Orten, an denen das Kulturerbe bewahrt wird. Die Galerieszene seines Debütfilms kündigt an, welch enormen visuellen Einfallsreichtum er in diesem Genre entfesseln wird: Sie ist inszeniert wie eine beklemmende Stummfilmsequenz. Argento treibt ein radikales Spiel mit Grössenrelationen (seine Totalen sind, zumal in der Aufsicht, atemraubend) und weiss selbst so vulgäre Stilmittel wie Zoom und Weitwinkel klug einzusetzen.

Neben der Komödie, dem Sandalenfilm und dem Western gehörte der *giallo* zu den kommerziellen Standbeinen des italienischen Kinos; er war ein beharrlicher Ausläufer des Booms populärer Genres (und markiert als kurzzeitige transalpine Kooperation Anfang der siebziger Jahre überdies die letzten Zuckungen der Edgar-Wallace-Serie). Angesichts seiner scharfen Konturen und seines überschaubaren Erzählrepertoires ist es erstaunlich, dass er keine nennenswerten Parodien nach sich zog – vielleicht, weil er ohnehin schwarzhumorig genug ist? Allerdings generierte er zahlreiche Hommagen, darunter AMER von *Hélène Cattet* und *Bruno Forzani* und BERBERIAN SOUND STUDIO. *Peter Stricklands* Film ist eine liebevolle Autopsie des Genres. Hier verschlägt es einen kleinlauten englischen Toningenieur in ein römisches Studio für Nachsynchronisationen, wo er wie ein Fisch auf dem Trocknen zappelt. Für den keuschen Puritaner wird es zusehends zu einem Martyrium, Komplize dieser Exzesse katholischer Angstlust zu sein. Von dem Film, den er vertonen soll, sieht man keine Einstellung. Sein sadistischer Furor wird allein klangsinnlich spürbar. Diese Studie von Klaustrophobie und Paranoia führt vor, wie sehr es sich lohnt, bei einem *giallo* Augen und Ohren offen zu halten.

Gerhard Midding

www.stadtkino.ch

Gefährliche Schauplätze

Johannes Binotto über das Unheimliche und seine räumliche Konstellation

Sei es eine Erscheinung am Himmel, die man sich nicht erklären kann, oder der Eindruck, das stockdunkle Zimmer, in dem man herumtappt, habe sich merkwürdigerweise ausgedehnt und einem obendrein böswillig seine Möbel in den Weg geschoben: Wir alle kennen die Erfahrung des Unheimlichen. Am häufigsten begegnet sie uns aber als künstlich induzierte, in Konfrontation mit Literatur, mit Bildwerken, mit Filmen. Es verwundert daher nicht, dass das Unheimliche, obwohl als Qualität des Erlebens zunächst von der Psychologie erforscht, zu einer so beliebten Domäne der Literaturwissenschaft und verwandter Felder wurde.

Dass sich dem Phänomen noch immer neue Perspektiven abgewinnen lassen, beweist *Johannes Binotto* mit seiner Dissertation «TAT/ORT. Das Unheimliche und sein Raum in der Kultur». Ausgehend von den psychoanalytischen Theorien Freuds und Lacans betrachtet der Zürcher Kulturwissenschaftler und Filmpublizist das Unheimliche für einmal nicht unter dem Aspekt von Stimmung und Gefühl, sondern als räumliches Ereignis. Anhand von sechs Werkgruppen untersucht er die mediale Konstruktion von Räumen, die «schillernde Zwischenreiche» eröffnen im Übergang von Fremdem und Vertrautem, innen und aussen, Leben und Tod.

In diesen Kunstwerken – so Binottos These – ist der Ort nicht blosse Bühne eines Geschehens, sondern wird selbst zum Täter. So etwa in Edgar Allan Poes Schauergeschichte «Ligeia», in der ein gespenstisch eingerichtetes Brautgemach nicht so sehr Ausdruck als vielmehr Ursache des in ihm waltenden Wahnsinns ist. Mehr noch, solche Werke beschreiben nicht nur welche, sie werden selber zu unheimlichen Räumen, in denen der Rezipient jede Sicherheit und Orientierung verliert: «Beim Lesen der Irrgärten in Poes Texten sind wir selbst in jene noch unheimlicheren Irrgärten getappt, die seine Texte selbst sind.» Ob er die von Poe oder Charlotte Perkins Gilman beschriebenen Räume als Metaphern für das Schreiben und Lesen von Texten deutet, nur auf dem Zeichenpapier mögliche Perspektiven in Piranesis Kupferstichen imaginärer Kerker betrachtet oder Lovecrafts «endlose Reisen durch verwesende Medienlandschaften» verfolgt, letztlich findet Binotto das Unheimliche seiner Untersuchungsgegenstände stets in deren selbstreferenziellem Charakter begründet.

Als besonders gewinnbringend erweist sich dabei die Auseinandersetzung mit dem Kino. Präzise beobachtet und pointiert formuliert, führt der Autor vor, wie Fritz Langs Filme auf das verweisen, was sie sind: ein Spiel aus Licht und Schatten, das seine Räume im Zeigen erst schafft, ständig begrenzt und bedroht von jenem «jenseitigen Bereich» ausserhalb des Bildes, dem Off. Dies ist auch der Ort, aus dem in Dario Argentos TENEBRE behandschuhte Mörderhände Opfer überrumpeln, von denen sie längst hätten bemerkt werden müssen. Binotto gelingt es, solch manifester Unlogik mit seiner «Topo-Logik» überraschende neue Lesarten abzugewinnen (schade nur, dass die oft kleinen, dunklen Fotos hier wenig erkennen lassen). Er errichtet einen «Denkraum» (wie es Aby Warburg nennt) aus brillanter Rhetorik, in dem der Leser sich bisweilen verirren kann, den zu begehen aber ein beachtliches intellektuelles Vergnügen ist.

Julia Marx

Johannes Binotto: TAT/ORT. Das Unheimliche und sein Raum in der Kultur. Zürich, Berlin, Diaphanes, 2013. 304 Seiten, Fr. 40.–, € 26,95

28e Festival International de Films de Fribourg

Fribourg International Film Festival
@FribourgIFF

29.03. – 05.04.2014

www.fiff.ch

ewz.stattkino'14
Das andere Filmfestival
14. bis 28. Februar 2014

Di 25. Februar
A Clockwork Orange
Live-Remix/Soundtrack
von «pulp.noir»

Mi 26. Februar
La decima vittima
mit Live-Synchronisation
ins Schweizerdeutsche
von Boni Koller & Co.

Do 27. Februar
Mulholland D
Live-Soundtrack
«Whistler&Hustle

...und vieles mehr

ewz
Die Energie

ewz.stattkino.com

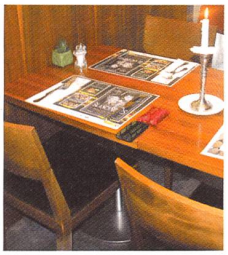
FILMPROMOTION.CH

Werbung für Filme, Kinos und an Filmfestivals

Kulturplakat-Säulen, Plakattafeln, indoor-Plakate und sehr gezielte Flyerwerbung in über 2'000 Lokalen, Shops und Kulturtreffpunkten. Auffällige Werbung auf Tischsets und Bierdeckel.

propaganda

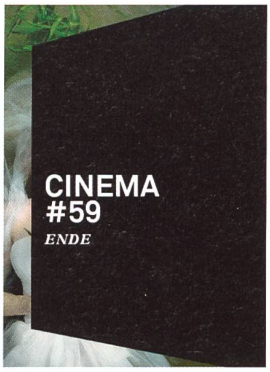
ganze Schweiz
schnell, günstig
sympathisch



www.filmpromotion.ch Telefon 044 404 20 28

Aus der Schweiz und anderswo

Bücher zum Lesen



Hätten Sie es gewusst? «Die Schweiz ist paradoxerweise die grösste europäische Filmnation, geht man von der Anzahl produzierter Filme pro Einwohner aus!» Mit solch verblüffenden Zahlen wartet *Olivier Moeschler* in seiner Studie «Der Schweizer Film. Kulturpolitik im Wandel: der Staat, die Filmschaffenden, das Publikum» auf. Der Kultursoziologe, der unter anderem beim Schweizer Bundesamt für Statistik für die Erhebungen zum Kulturverhalten zuständig ist und dort seit 2012 den Bereich Kultur leitet, relativiert diesen Superlativ allerdings gleich im nächsten Satz, wenn er zu den für die Filmförderung bereitgestellten Mitteln berichtet, dass sich die Schweiz dabei im Mittelfeld befindet: «mit 2,75 € pro Einwohner weit hinter Frankreich (8,70 €), Norwegen und Dänemark, doch vor Deutschland (2,49 €), Belgien und dem Vereinigten Königreich (1,91 €)».

In der auf seiner Dissertation von 2008 basierenden Untersuchung, die «für die deutsche Ausgabe korrigiert, überarbeitet, ergänzt und weitergedacht wurde», beschäftigt sich Moeschler mit der Entwicklung der Schweizer Filmförderung im Spannungsfeld zwischen Staat, Film und Publikum. Daraus lassen sich nicht nur für die Schweiz Lehren ziehen, schliesslich ist auch in Deutschland die Kultur Sache der Bundesländer wie in der Schweiz die der Kantone. Auch die Frage, wieweit man Filme für den Weltmarkt oder für das Schweizer Publikum produzieren will, stellt sich in anderen Ländern ebenso. Eine Reihe der Filme, die Moeschler als Beispiele für die «Geistige Landesverteidigung» beziehungsweise auch die «Hollywood-Träume der Schweizer» (wie DIE VIER IM JEEP) in den ersten Kapiteln erwähnt, sind heute dank Fernsehsendern wie 3sat auch in Deutschland bekannt, doch gewinnbringender sind die späteren Kapitel, wenn es um Filme geht, die doch noch stärker im heutigen Bewusstsein verankert sind, und wenn es auch darum geht, wieweit die Anhänger des Autorenfilms die staatliche Institution nicht fälschlicherweise als monolithischen Block verdammt haben. In das Dunkle des «praktisch unerforschten Gebiets» (Moeschler) der staatlichen Filmförderung bringt diese Untersuchung einiges Licht, bis hin zu den unterschiedlichen Konzepten der verschiedenen Leiter der «Sektion Film» beim Bundesant für Kultur. Gerne sähe man eine entsprechende Untersuchung zu Deutschland.

Ist das Interesse am Schweizer Kino beim Leser ausserhalb der Landesgrenzen damit einmal mehr geweckt, so greift man zur neusten Ausgabe des Jahrbuchs *Cinema* (der mittlerweile neunundfünfzigsten), um sich darüber zu informieren, was man von der laufenden Schweizer Produktion in deutschen Kinos überhaupt sehen konnte: Von den dreiundreissig im Kapitel «Sélection Cinema» aufgelisteten (und wiederum mit Credits und einer Besprechung gewürdigten) Titeln sind neun in deutschen Kinos gelaufen beziehungsweise für einen Kinostart in 2014 angekündigt. Aber selbst die Filme so renommierter Regisseure wie Thomas Imbach, Xavier Koller und Yves Yersin sind nicht darunter.

Dasselbe gilt auch für den neuen Film von Peter Luisi, dessen Vorgänger DER SANDMANN in Deutschland einen Kinostart hatte. Luisi ist einer der beiden Beiträge im «CH-Fenster» des Bandes gewidmet, ein achtseitiges Werkstattgespräch. Der andere Text gilt dem Filmemacher, Filmforscher und Filmliebhaber Viktor Sidler, von dem *Thomas Christen* ein ebenso informatives wie auch persönlich geprägtes Porträt zeichnet.

Zentrales Thema von Cinema #59 ist «Das Ende». Von der «Verteidigung des Happy Ends» über die Apokalypse im Kino bis zum Ende des Zelluloids angesichts der «Digitalen Zeitenwende» reicht das Spektrum, anregend zu lesen wie immer.

Als kürzlich INSIDE LLEWYN DAVIS, der neue Film der Gebrüder Coen, in den Kinos lief, fand man zwar in den Kritiken den Hinweis, dass der Film von der Biografie des Musikers Dave van Ronk inspiriert wurde – aber nicht, dass diese Autobiografie wenige Monate zuvor in deutscher Sprache erschienen war. «Der König von Greenwich Village. Die Autobiografie» von *Dave van Ronk* und *Elijah Wald* beginnt mit einem Vorwort des nicht unbekannten Krimi-Autors *Lawrence Block*, aus dem man nebenbei auch erfährt, dass er damals (teilweise mit van Ronk zusammen) einige Lieder geschrieben hat. van Ronk, der 2002 starb, schreibt in einem nüchternen, lakonisch-witzigen Stil, selbst wenn er im ersten Kapitel von der harten Zeit in der Klosterschule berichtet. Die Stelle, wo Bob Dylan im Buch zum ersten Mal Erwähnung findet, lautet: «Aus "Chimes of Trinity" (eines der Lieblingslieder von Dave van Ronks Grossmutter; Anmerkung F. A.) machte Dylan "Chimes of Freedom" – Omas Version war besser.» Ein lesenswerter Bericht aus erster Hand über die Ursprünge einer einflussreichen Musikrichtung.

In der Musik verbindet er Tradition und Gegenwart, Westliches mit fremden Kulturen: Er spielte mit Musikern aus Asien und Afrika, machte Songs aus der Depressionsära und den Zeiten des New Deal wieder populär – ebenso wie kubanische Musik. Letzteres ist festgehalten von THE BUENA VISTA SOCIAL CLUB von Wim Wenders (1999), für den er auch Filmmusiken, unter anderen für PARIS, TEXAS, schrieb. *Ry Cooder* ist ein versierter Geschichtenerzähler, davon zeugt auch sein Erzählband «In den Strassen von Los Angeles» mit acht Geschichten, die zwischen 1940 und 1950 angesiedelt sind. In der ersten ist der Ich-Erzähler ein Mann, der von Tür zu Tür geht, um Einträge in das Stadtregister von Los Angeles zu sammeln und dabei mehrfach über Leichen stolpert, so dass er schliesslich im Polizeigewahrsam landet.

Cooder schreibt in einem lakonischen Stil mit einem genauen Blick für die Details des Alltags, auch die von mittlerweile nicht mehr existierenden Orten wie dem Viertel Chavez Ravine (dem er vor einigen Jahren mit dem gleichnamigen Album einen ganzen Songzyklus gewidmet hat). Als filmisches Äquivalent dazu empfiehlt sich LOS ANGELES PLAYS ITSELF, Thom Andersens dreistündige Filmcollage über die «City of Angels».

Frank Arnold

Olivier Moeschler: Der Schweizer Film. Kulturpolitik im Wandel: der Staat, die Filmschaffenden, das Publikum. Aus dem Französischen von Claudine Kallenberger. Marburg, Schüren Verlag, 2013. 139 S., Fr. 29.90, €19,90

Cinema # 59: Ende. Marburg, Schüren Verlag, 2014. 201 S., Fr. 35.40, € 25,–

Dave van Ronk mit Elijah Wald: Der König von Greenwich Village. Die Autobiografie. München, Wilhelm Heyne Verlag, 2013 (Heyne Hard Core 67638). 368 S., Fr. 15.90, € 9,99

Ry Cooder: In den Strassen von Los Angeles. München, Wilhelm Heyne Verlag, 2013 (Heyne Hard Core 40985). 352 S., Fr. 13.50, € 8,99